

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegewisser in Aue (Grügelberg).  
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Copiezeit 10 Pf.  
amtliche Inserate 25 Pf. die Copiezeit,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Geschäftsstellen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 36.

Sonntag, den 21. März 1897.

10. Jahrgang.

## Kaiserfeier Aue.

Zur Feier des 100 jährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen

### Kaisers Wilhelm des Großen

haben die städtischen Collegien folgendes beschlossen:

- am 21. März Vormittags 9 Uhr gemeinsamer Kirchgang der Behörden und Vereine,
- Abends 8 Uhr allgemeine Festbeleuchtung der Stadt,
- am 22. März
  - Früh 6 Uhr Weckruf,
  - Vormittags 10 Uhr Schulfeier in der Turnhalle,
  - Mittags 12 Uhr Blagmusik,
  - Abends 8 Uhr Festcommerz im Saale des blauen Engel.

Für die Behörden und Fahnenabornungen werden Plätze auf dem Altar-  
platte, für die Vereine auf den Emporen freigehalten werden.

Die Vorstände derjenigen Vereine, welche Fahnenabornung stellen wollen,  
werden ersucht, davon auf unserer Expedition

bis zum 18. März

Meldung zu machen.

Die Bürgerschaft bitten wir zur Erhöhung der Feier die Häuser zu schmücken  
und festlich zu beleuchten, auch an dem Festcommerz Theil zu nehmen.

Nähere Anordnungen werden noch bekannt gegeben werden.

Aue, am 6. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

## Zelle. Bekanntmachung.

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers  
Wilhelm des Großen hat der unterzeichnete Gemeinderath

für Sonntag, den 21. März abends 7 Uhr

### eine allgemeine Illumination

beschlossen.

Die Einwohnerschaft bittet man, zur Erhöhung der Feier, ihre Häuser an  
genanntem Abende festlich zu illuminiren und insbesondere dem von dem Kgl.  
Sächs. Militärverein zu Zelle an demselben Abend im Hotel „Eiche“

## Zum 22. März.

Nun windet zum Kranze den Lorbeer, die Eiche,  
Und flechtet viel blaue Cyanen hinein!  
Jubel soll tönen im Deutschen Reiche  
Von der Memel bis an den Rhein! —  
Lasset die Banner im Winde wehen,  
Künden mög' es der lohende Brand  
Leuchtender Feuer aus Bergeshöhen:  
„Freude herrschet im deutschen Land!“

Doch zuvörderst mit Herz und Gemüte  
Danket dem Schöpfer gar still auf den Knie'n,  
Weil er in nie versiegender Güte  
Einst uns den herrlichsten Fürsten verlieh'n.  
In der Böller gewaltiges Dröhnen,  
In der Drommeten schmetternden Klang  
Mögen auch Kirchenglocken ertönen,  
Mische sich frommer Feiertagsang.

Und nun preiset mit tausend Zungen  
Jenen Kaiser, so tapfer und stark,  
Der des Landes Feinde bezwungen,  
Mächtig schützte die deutsche Mark.  
Lobet den Feldherrn, der nie doch geprahlet  
Als er mit schneidig geschwungenem Schwert  
Fremden Eroberern heimgezahlet  
Und sie Deutschland achten gelehrt!

Ehret den Weisen, uns allen ein Vater,  
Der mit scharfem, verständigen Blick  
Suchte und fand die besten Berater,  
Die uns schufen des Landes Glück. —  
Ehret auch den Menschen so still und bescheiden,  
Der demütig geliebten und schlicht  
Als seinen Ruhm ihm mancher mocht' neiden; —  
Danbarkeit schien ihm die höchste Pflicht!

Drum wer in Treue des Herrn will gedenken,  
Der „keine Zeit hatte, müde zu sein“,  
Soll seinen Blick auch auf jenen heut' lenken,

Der ihm der Treu'ste der Treuen allein,  
Den wir als deutschesten Deutschen stets preisen  
Nächst unserm Kaiser — im ganzen Land,  
Der mit dem Geiste, gleichwie mit dem Eisen  
Was wir errungen, zu wahren verstand! —

Wer nun im Schweige den Acker bebaut  
Friedlichen Sinnes, dem Enkel zu Nutz,  
Wer wohl dem Gotte der Schlachten vertrauet  
Mutigen Geistes dem Feinde zum Trutz,  
Oder wer schafft, wo Maschinen wild treiben,  
Wer auf dem Meer uns're Flagge entrollt,  
Alle ihr „sorgt, daß es Tag möge bleiben“,  
Wie es der Kaiser, der Gute, gewollt!

Ihm, der mit Weisheit und Würde regierte,  
Milde und dennoch voll männlicher Kraft,  
Ihm, der durch Kriege zum Frieden uns führte,  
Ehre und Anseh'n uns Deutschen verschafft,  
Ihm, der — was keiner je konnte erreichen —  
Einigkeit brachte in unsere Rhei'n,  
Windet zum Kranz jetzt Lorbeern und Eichen,  
Flechtet viel blaue Cyanen hinein!

Eduard Jürgensen.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion  
sehr willkommen.

Der hundertjährige Geburtstag Sr. Majestät des  
hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird in unserem Auerthale  
überall festlich begangen werden. In Aue wird morgen  
Sonntag früh 9 Uhr ein gemeinsamer Kirchgang der Be-  
hörden und Vereine stattfinden, wie wir hören, werden sich  
fast sämtliche Vereine mit ihren Fahnen hieran beteiligen,  
den Fahnendeputationen, resp. Fahnenbegleitungen ist der Al-  
tarplatz angewiesen. Die Predigt zur Gedächtnisfeier des  
hochseligen Kaisers hält Herr Pastor Thomas, Kirchenmusi-  
kist wird während des Festgottesdienstes stattfinden. Für Son-  
ntag Abend 8 Uhr ist eine allgemeine Festbeleuchtung vorge-  
sehen, zu der seitens der Bürgerschaft große Vorbereitungen  
getroffen werden. Am Montag früh 6 Uhr wird Reveille,  
Vormittags 10 Uhr eine Schulfeier in der Turnhalle, Mit-  
tags 12 Uhr Blagmusik und Abends 8 Uhr ein großer Fest-  
commerz im Saal des blauen Engels stattfinden, an dem

veranstalteten Festcommerz beizuwohnen und ihre Häuser am 22. März  
mit Flaggen schmücken versehen zu wollen.  
Zelle, den 18. März 1897.

Der Gemeinderath:

Markt, Gem.-Vorstd.

## Bürgerschule Aue.

Aus Anlaß der Kaisergedenckfeier

findet Montag, den 22. März, vormittags 10 Uhr  
in hiesiger Turnhalle

### ein Schulaftus

statt. Die geehrten Behörden, sowie alle Gönner und Freunde der Schule

ladet hierzu im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Aue, den 20. März 1897.

Neumeister, Dir.

Anläßlich der Kaisergedenckfeier bleiben

### Montag, den 22. März 1897

unserer sämtlichen Geschäftsräume geschlossen.

Nur dringliche Angelegenheiten werden Vormittags von 10 — 11 Uhr  
erledigt.

Aue, den 19. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Vgrsth.

## Schulgeld Aue.

Erinnert wird an die Bezahlung der noch im Rückstand befindlichen Schul-  
gelder auf das ablaufende Schuljahr 1896 bis 1897 mit dem Bemerken, daß nach  
dem 1. April noch vorhandene Reste zwangsweise eingezogen werden müssen.

Aue, den 18. März 1897.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. E.

auch der Kgl. Sächs. Militärverein Aue und der Gesangverein  
„Liederkrone“ mitwirken werden. Im benachbarten Zelle  
wird Sonntag Abend ebenfalls Illumination, und Abends  
ein großer Commerz des Kgl. Sächs. Militärvereins stattfinden.  
Sämtlich werden alle geplanten Festlichkeiten auf das  
Großartigste verlaufen, wie man dies bei allen patriotischen  
Festen im Auerthale gewohnt ist.

Aus Anlaß der Feier des 100jährigen Geburtstages  
Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird  
Montag, den 22. März bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-  
amt der Dienst an den Postschaltern, sowie der Dis-  
und Landbestelldienst wie an Sonntagen abgehalten.

## Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag Oculi:

Früh 1/2 7 Uhr stille Kommunion: Diaconus Dertel.  
Vorm. 9 Uhr: Fest-Gottesdienst zum Gedächtnis Kaiser  
Wilhelm I. (Jahrhundert-Feier). Fest-Predigt Pfarrer  
Thomas. Kirchen-Musik. Nachm. 1/2 3 Uhr Kinder-Got-  
tesdienst: Pfarrer Thomas. Abends 8 Uhr: Ev.-luth.  
Jünglings-Verein.

Mittwoch den 24. März: Abends 8 Uhr: II. Pas-  
sions-Wochen-Gottesdienst: Diac. Dertel.

Freitag den 26. März: Vorm. 9 Uhr: Wochen-  
kommunion: Diac. Dertel.

## Kirchen-Nachrichten für Klötzerlein.

Sonntag Oculi vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst:  
Kirchl. Gedächtnisfeier des 100jähr. Geburtstages Kaiser  
Wilhelms I. Kirchenmusik.

Donnerstag, 16. März, abends 8 Uhr: Frauen- und  
Jungfrauenverein z. Gustav-Adolf-Verein im Arbeiter-  
saal der Kirchs'schen Fabrik.

## Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	März.	Wetterküchen auf der König- Albani-Brücke.
Sehr trocken 750	21	750 Temperatur n. Celsius am 19. März + 5°
Befind. schön 740	22	740 " 20. März + 7°
Schön Wetter	23	730 " " " "
Beräuhertlich 730	24	720 " " " "
Negen (Wind)	25	710 " " " "
Biel Regen	26	700 " " " "
Sturm 710	27	690 " " " "

# Politische Rundschau Deutschland.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Unglücksfalles auf dem russischen Kriegsschiff „Schjsoi Welik“ an den General-Admiral Großfürst Alexi eine Beileidsbeilage geschickt; der Großfürst erwiderte mit herzlichem Dankesworten.

Es wird jetzt allgemein erwartet, daß der Kaiser das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Admiral Hollmann nicht genehmigt habe. Herr Hollmann bleibt also im Amte.

Das Programm der Hundertjahrfeier in Berlin im Zusammenhang mit der Enthüllung des Nationaldenkmals ist nun endgültig folgendes:

Sonntag, 21. März. Vormittag: Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Mittag 12 1/2 Uhr: Der Kaiser wird zu Pferde vom Potsdamer Bahnhofe aus die dort eingetroffenen Fahnen und Standarten der auswärtigen Truppen durch die Königgräzer Straße, das Brandenburger Thor und die Mitte der Straße unter den Linden nach dem Palais Kaiser Wilhelm I. führen. Nachmittag 5 Uhr: Schloßvorbereitung in den königlichen Theatern. Im Opernhaus Festvorstellung, wozu das Kaiserpaar und der Hof erscheinen werden. Abends 8 Uhr: Tafel in der Silbergalerie des Schloßes.

Montag, 22. März. In den Morgenstunden: Besuch des Kaiserpaars im Mausoleum zu Charlottenburg. Vormittags 10 1/2 Uhr: Der Kaiser reitet von Bortel V des Schloßes aus die Aufstellung der Truppen im Lustgarten, auf dem Opernplatz und unter den Linden bis zum Brandenburger Thor entlang. Abends beginnt der Kaiser sich in das Palais Kaiser Wilhelm I. und von dort aus mit den zur Begleitung befohlenen Truppenteilen und den von auswärts eingetroffenen Fahnen und Standarten zum Festplatz; daselbst vormittags um 11 Uhr: Enthüllung des Nationaldenkmals. Nachmittags 6 Uhr: Große Galaafel im Weißen Saale und den übrigen Festräumen des Schloßes. Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung im Opernhause. — Illumination.

Dienstag, 23. März. Vormittags 11 Uhr: Festzug der Bürgerwehr und Unter den Linden bis zum Nationaldenkmal. Nachmittags 6 Uhr: Tafel in der Silbergalerie des Schloßes. Abends 7 1/2 Uhr: Festzug der Studentenschaft vor dem Schloße im Lustgarten. Abends 8 1/2 Uhr: Wiederholung der Festvorstellung vom 22. Opernhause.

Der Senatorenkongress des Reichstags war am Mittwoch nach Schluß der Plenarsitzung zusammengetreten. Wie Präsident v. Suol mitteilte, haben sich zur Teilnahme an dem anlässlich der Centenariesfeier in der Wandelhalle des Reichstags stattfindenden Festmahle erst einige wenige Teilnehmer gemeldet. Obgleich Donnerstag, der 25., katholischer Feiertag ist, soll doch auch am Mittwoch noch eine Plenarsitzung abgehalten werden.

Die Budgetkommission schloß am Mittwoch die Sitzberatungen ab. Die Kommission hat im Ganzen von den Ausgaben den Betrag von 21 699 846 M. abgelehnt. Die Finanzierung im einzelnen ist der dritten Lesung des Etats und der Feststellung des Nachtrags Etats vorbehalten, welcher noch zu erwarten ist. Die nächste Kommissionsberatung wird keinesfalls vor dem 28. März stattfinden und es sollen abdann zunächst die Beschlüsse über Verbesserungen auf die Tagesordnung gelangen.

Dem Reichstage ist seitens des Zentralvorstandes der Kaiser-Insurgenten Deutschlands eine Petition zugegangen, wonach die Unfallsversicherung auf das gesamte Kaiser-Industriegebiet ausgedehnt und für dasselbe eine eigene Berufsgenossenschaft gebildet werden soll.

**Österreich-Ungarn.**  
Durch die Landgemeindevahlen in Galizien erlitt die herrschende Schlachziger Partei eine empfindliche Schlappe. Von 27 Bezirken behauptete sie nur 13. Die bisherige Solidarität des Polenklubs erscheint dadurch gebrochen.

**Frankreich.**  
Das Telegramm aus Madagaskar betr. die Absetzung der Königin Ravanarola hat elf Tage gebraucht, um in die Hände des Adressaten zu gelangen. Wie nachträglich verlautet, hat die Regierung das Telegramm so lange zurückgehalten, bis die Absetzung der Königin und die definitive Annexion der Insel Madagaskar, wegen der sich zu-

gehenden Ereignisse im Orient geschehen konnte, ohne in London oder Berlin auf Proteste (V) zu stoßen.

**Schweiz.**  
Die Vorlage betr. Verkaufsgeldung der Schweizerischen Eisenbahnen hat der Bundesrat einstimmig angenommen. Zur Förderung dieses Beschlusses dürften die Vorgänge bei der Nordostbahn beigetragen haben.

Von 24 meist konservativen oder gemäßigten Mitgliedern des Nationalrats ist ein Antrag gestellt, durch welchen der Bundesrat aufgefordert wird, unter Würdigung des Volkswohls vom 28. v. mit möglicher Beschleunigung einen neuen Gesetzesentwurf betr. die Ausführung des Banknoten-Monopols, vorzulegen.

**Russland.**  
Nach einer der „Polit. Corr.“ aus Petersburg zugehenden Meldung verlautet dort, daß der Gegenstand des Kaiserlichen Willkür II. beim Fahren im Laufe des Mai stattfinden wird. Es heißt, daß Kaiserin Auguste Viktoria den Kaiser begleiten werde.

**Ballankstaaten.**  
Die Beschädigungen, die am Montag vor Kreta das russische Panzerschiff „Schjsoi Welik“ durch das Blasen eines Ringgeschusses erhalten hat, erweisen sich als so bedeutend, daß das Schiff in die heimischen Häfen zurückkehren muß. Das Besondere der vierzehn Geschützen fand am Mittwoch unter Teilnahme der Offiziere und Mannschaften aller Großmächte statt.

Am Sonntag vormittag sollte die Blockade Kretas beginnen. Sofern die griechischen Schiffe bis dahin nicht zurückgezogen sein sollten, war ihre gewaltsame Entferrnung in Aussicht genommen. Was die Operationen zur Pacifikation des Innern der Insel betrifft, so erfährt der „Daily Telegraph“, Frankreich und Italien zögerten, die Pacifikation des Innern von Kreta zu unternehmen, Oesterreich und Deutschland hätten in Beteiligung an diesem Werke rund abgeschlagen. Unter diesen Umständen werde England und Rußland der Auftrag, das Pacifikationswerk auszuführen, angetragen werden.

In Athen rasselte man vorläufig noch immer mit dem Säbel. Es herrscht eine rege militärische Thätigkeit. Am Mittwoch wurde eine lange Ministerratsitzung abgehalten. Die Beratung erstreckte sich auf die Haltung Griechenlands für den Fall eines gegen dasselbe angewandten Zwanges. Man glaubt, die Regierung werde sich im letzteren Falle für die Aktion als die einzige Griechenland gebotene Lösung entscheiden. — Die „Times“ melden aus Athen, daß die ganze Garnison von Athen und nahezu sämtliche Reservisten nach der Grenze abgegangen sind. Es herrsche allgemein die Ueberzeugung, daß der Krieg nunmehr unvermeidlich sei.

Oberst Bassos hat die Verlegung des griechischen Lagers nach Schafia angeordnet. Diese Bestimmung beweist, daß Griechenland es ablehnt, seine Truppen aus Kreta zurückzuführen. Bassos gedenkt das neue Lager zu besetzen und wird die Ereignisse abwarten.

**Amerika.**  
Der neue amerikanische Zolltarif wird, wie die „Daily News“ aus New York melden, noch entschieden schau-spielerisch sein, als der Tarif von 1890. Mac Kinley erfährt eine scharfe Beurteilung, und es werde der Vorlage heftige Opposition, selbst von Seiten vieler Republikaner, gemacht werden.

**Aus dem Reichstage.**  
Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung stand der Antrag v. Kardorff (freis.) u. Gen. auf Ab-

änderung der Bekleiderordnung. Staatssekretär v. Bötticher äußerte sich über die Erhebungen der Bekleider über die Wirkungen der Bekleider, woraus sich ergab, daß die Urteile sich in scharfer Weise widersprachen. Eine einfache Zurücknahme der Bekleider erklärte der Staatssekretär für ausgeschlossen. In namentlicher Abstimmung wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, aber den Antrag Kardorff mit Rücksicht auf die früher abgegebenen Erklärungen und die noch ausstehende Klärung des gutachtlichen Materials zur Tagesordnung überzugehen.

Am 18. d. wird der Auslieferungsvortrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden zunächst in dritter Lesung debattiert angenommen.

Es folgt die Beratung des folgenden schleunigen Antrages des Abg. Lieber (Zentr.) u. Gen.: „Dem Herrn Reichskanzler die Ermächtigung zu erteilen, diejenigen Maßregeln, die zur Ausführung des Gesetzes vom 28. Juni 1896 betr. die Umformung der vierden Bataillone z. erforderlich sind, noch vor der endgültigen Feststellung des Reichshaushaltsplans für das Jahr 1897/98 nach Maßgabe der bei der zweiten Beratung dieses Etats gefassten Beschlüsse zu treffen.“

Abg. Lieber (Zentr.) begründet den Antrag kurz mit der Notwendigkeit, die in Rede stehenden Auslieferungsmassnahmen sofort in Angriff zu nehmen, wenn die Zusammenlegung der vierden Bataillone zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt demerselbst werden sollte.

Staatssekretär v. Bötticher dankt dem Reichstags für die in diesem Antrage zu Tage tretende Bereitwilligkeit. Der Bundesrat werde zweifellos dem Antrage ebenfalls zustimmen.

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen.

Es wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt beim Etat der Marine-Verwaltung.

Die Beratung beginnt bei den einmaligen Ausgaben und zwar werden zunächst die dort geforderten ersten Kosten zur Erörterung gestellt.

Zum Bau des Panzerschiffes „Klasse „Grias“ Kaiser Wilhelm I.“ werden 1 Mill. M. gefordert.

Referent Abg. Lieber (Zentr.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission, die besonders eingehend sich mit den Neubauvorhaben beschäftigt hat und hebt hervor, daß nach den Erklärungen des Herrn Reichskanzlers die der Budgetkommission vorgelegte Denkschrift des Reichs-Marineministers keine Vorlage sei, sondern nur zur Information dienen solle. Was die verschiedenen Flotten- und Bauanstalten angeht, die bei der Erörterung der Marinefrage angezogen worden seien, so sei in der Kommission festgestellt worden, daß der Plan von 1873 vollständig auszuführen sei. Uebrigens seien weder Plan, noch die späteren Ergänzungspläne einer Beschlußfassung des Reichstags unterbreitet worden. Referent geht sodann die einzelnen Pläne durch und kommt auf die finanzielle Seite der Frage zu sprechen. Im Vergleich zu den Forderungen der Denkschrift von 1873 seien die jetzt vorgelegten Ausgaben für Schiffsbauten um 180 Millionen M. übersteigert. Was die Forderungen des vorliegenden Etats anlangt, so habe die Budgetkommission der Finanzlage des Reiches Rechnung tragen müssen. Sie glaube aber der Marineverwaltung noch immer genügend Mittel zugestanden zu haben, um nicht nur die Instandhaltung der Flotte durchzuführen, sondern auch die erforderlichen Ergänzungsarbeiten vorzunehmen. Er empfehle demnach die Beschlüsse der Kommission.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Die Forderungen des Marine-Etats haben intra und extramuros Veranlassung zu großen Erörterungen gegeben. Ich halte mich daher verpflichtet, noch einmal unsere allgemeinen Gesichtspunkte darzulegen. Lieber die Notwendigkeit einer Kriegsflotte brauche ich mich dabei nicht zu verdrängen. Unsere Flotte ist die längste Erzeugnis einer großen Zeit. Sie entstand in der großen Zeit der Einigung der Nation. Die Nation war auch bereit, Opfer für die Flotte zu bringen. Mit der Fortentwicklung des wirtschaftlichen Lebens mußte sich auch der Umfang der Flotte steigern. Von diesem Standpunkt aus muß man die Anforderungen für unsere Marine beurteilen. Der erweiterte Handel stellte höhere Anforderungen an die Flotte. Auch das Anwachsen der Flotte, die Verstärkung der Flotten anderer Länder spricht ebenfalls mit. Die Anforderungen an eine moderne Flotte sind sehr bedeutende. Ich bitte Sie daher, den diesjährigen Forderungen gegenüber alle Bedenken zurückzustellen. Finanzielle Rücksichten sind von den Regierungen bereits von Anfang an gelöst worden. Sie dürfen aber bei Forderungen für die Flotte nicht den Ausschlag geben. Wir müssen eine Flotte haben, die unsere Häfen schützt. Ich bitte Sie deshalb, den Forderungen zuzustimmen.

Staatssekretär Fürst v. Marschall: Die Notwendigkeit der neu geforderten Schiffe ist von der Kommission nicht bestritten worden. Man hat nur

finanzielle Bedenken geltend gemacht und die Sorgen vor unerlösten Flottenplänen. Solche Bedenken aber nicht, und daß man von ihnen immer wieder spricht, muß ich im Interesse unserer Marine bebauern. Man hat von einer Weltpolitik gesprochen. Ich bitte Sie, auf solche Schlagworte kein zu großes Gewicht zu legen. Die deutsche Weltpolitik geht darauf hinaus, den Frieden zu erhalten, von einer Erörterung kann keine Rede sein. Um so mehr muß ich es bebauern, daß das Auswärtige Amt durch die Kommissionsbeschlüsse stark in Mitleidenhaft gezogen worden ist. Man hat neuen Kreuzer gefordert und die Bauarbeiten für bereits bewilligte vermindert. Das ist zu bebauern, nicht vom Standpunkte der Weltpolitik, sondern von dem der nationalen Weltpolitik. Es handelt sich lediglich um Kreuzerbauten und um zwei neue Kreuzer, deren Notwendigkeit von der Kommission anerkannt wird. Unsere Kolonialpolitik nimmt die Marine in Anspruch, der deutsche Handel hat sich in alle Welt verpflanzt. Ueberall tritt das Bedürfnis hervor. Leider kann ich aber jeden Kreuzer immer nur an einer Stelle der Welt verwenden. Früher hatten wir 27 Kreuzer, jetzt haben wir wirklich brauchbare Schiffe aus dieser Klasse eigentlich nur 19. Das ist vom Standpunkte des ausländischen Handels auf das Lebhafte zu bebauern. Es kann unsere überseeischen Interessen schwer schädigen. Ich möchte daher in der Fortentwicklung der Kommissionsbeschlüsse eine Sparsamkeit sehen, die am unrichtigen Wege geht. Im Interesse der Hochhaltung des Reichsgedankens, des Wohlstandes an Kaiser und Reich auch bei den Deutschen im Auslande bitte ich Sie, die beiden Kreuzer zu bewilligen.

Staatssekretär Hollmann verteidigt die Forderungen der ihm unterstellten Verwaltung von drei Gesichtspunkten aus: von dem der Invalidität der im Dienst befindlichen, dem Wert der zu erwerbenden und der Zahl der notwendigen Schiffe. Will man nur die heimatischen Häfen schützen und die heimischen Weere behaupten, dann brauche man allerdings keine große Flotte. Aber denn hinter der Küste liegenden Binnenlande kann doch durch Hochseerzügen z. großer Schaden zugefügt werden. Aus diesem Grunde müßten wir also an den Ertrag unserer Schiffe herangehen, und wir haben den Ertrag auf eine Reihe von Jahren zu verteilen, daß auf jedes Jahr nur etwa 10 bis 12 Mill. entfallen; dadurch steigern Sie aber dann den Wert unserer Flotte ganz wesentlich. Unsere Marine wird dann materiell auf der Höhe stehen, die wir für nötig halten. Personell wird sie so wie zu jeder Zeit ihre Schuldigkeit thun. Auch ich bitte Sie also um Bewilligung unserer Forderungen.

Abg. v. Kardorff (freis.) stützt die Stellung der Parteien und spricht die Hoffnung aus, daß die Marineforderungen einst ebenso populär werden würden, wie es nach langem Kampfe die Forderungen für die Militärreform wurden. Man hege keine unerlösten Flottenpläne, wolle nicht mit England, auch nicht einmal mit Frankreich rivalisieren, obwohl zur Zeit Deutschland bessere Finanzen habe und über eine härtere Produktion verfüge, als Frankreich; hinter die Finanzlage könne man sich also nicht brüsten. Die Beamtenselbstbestimmung beweise ja auch, daß man die Finanzlage des Staates für günstig halte. Hoffentlich werde sich mancher bis zur dritten Lesung bestimmen, denn die Ablesung wäre im Interesse des Reichs und seines Ansehens im Ausland tief zu beklagen.

Abg. v. Kardorff (freis.) weist darauf hin, daß bei der ersten Staatsberatung auch die National-Liberalen und Konservern die Marineforderungen sehr bedenklich gefunden hätten; das Zentrum habe bewilligt, so viel es konnte, weiter werde es unter keinen Umständen gehen, denn alles wirklich Nützliche sei bewilligt, und die Finanzlage sei gar nicht so glänzend, da der Nachtragsetat sehr amovöse und die Aussicht auf weitere Mehrforderungen für die Marine einschüchternd gewirkt habe; im übrigen sehe das Zentrum den anderen Parteien an Patriotismus nicht nach.

Nachdem der Abg. Werner (Nitt.) namens seiner Partei sich für die Bewilligung eines Kreuzers ausgesprochen, wird die Weiterberatung vertagt.

**Brandenburger Landtag.**  
Am Mittwoch beendete das Abgeordnetenhaus die Beratung des Etats des Handelsministeriums. Die Erörterungen der Vorlesung wurden fortgesetzt.

Am Donnerstag erledigte das Abgeordnetenhaus einige kleinere Vorlagen und bereit sodann den Antrag v. Kardorff betr. die Gehaltsaufbesserung der Gehilichen. Fast von allen Rednern wurde die Tendenz des Antrages gebilligt. Auch der Kultusminister und der Finanzminister erklärten ihre Sympathie mit dem Grundgedanken des Antrages, indes betonte Herr v. Wauel, daß nicht der Staat allein, sondern auch die Gemeinden an der Aufbesserung der Gehälter mitwirken müßten. Der Antrag wurde schließlich an die Budgetkommission verwiesen.

## Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Weimar.  
(Fortsetzung.)

Melitta willigte in alles, ohne recht zu wissen, was sie sprach; ihr Herz pochte in lauten, heftigen Schlägen, daß sie meinte, man müsse es hören. Eine tiefe Erregung hatte sich ihres ganzen Wesens bemächtigt, sie fühlte sich glücklich, unaussprechlich glücklich, und doch wieder überglücklich es sie leise wie die Ahnung eines drohenden Unglücks.

„Ist es möglich, Melitta, Sie sollen mit dem berühmten Künstler spielen?“ rief die Doktorin erstaunt, als ihr Melitta mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen alles mitteilte. „Sie Glückselige, Sie. Wer hätte das gewußt, als wir damals miteinander in dem Konzerte waren! Wie wird sich der Herr Professor freuen, zu hören, daß Sie solche Fortschritte gemacht haben.“ Eine leichte Wolke zog über Melittas Stirn.

„Konrad, ach ja“, sagte sie.

Sie gönnte sich kaum einige Minuten Ruhe, um zu Mittag zu essen. Dann setzte sie sich ans Klavier und spielte unermüdet, bis es Zeit war, zum Professor zu gehen.

Mit zögernder Scheu betrat sie die freundliche Behausung ihres Lehrers; trotz aller Hoffnungs- und Freudigkeit, die sie erfüllte, war es ihr, als lagte ihr eine innere Stimme, den Umgang des Künstlers zu meiden; hatte sie eine Ahnung von dem bitteren Leide, das ihr noch bevorstand?

Die Gattin ihres Lehrers empfing Melitta mit herzlichem Worten, jedoch sie bald ihre Befangenheit verlor, und mit der ihr eigenen

Natürlichkeit zu plaudern begann: sie erzählte der freundlichen alten Frau von Onkel Oskar, vom Lindenhofe, von der einsamen Lebensweise, die sie dort geführt — da plötzlich, mitten in ihrer Rede wurde sie zusammen, das Wort erstarb auf ihren Lippen — nebenan vernahm man Stimmen, Cornaro war in das Musikzimmer des Professors getreten.

„Die Probe beginnt, mein Fräulein“, rief der Professor zur halbgeöffneten Thür herein.

„Nun zeigen Sie, was Sie können“, sagte die alte Frau lächelnd — „Nun, lieber Kind, Mut; Sie sehen ja ganz erschrocken aus!“

Melitta lehnte ihr glühendes Gesicht an die Schulter der sie sanft umfassenden Frau. „Ich fürchte mich, ich habe angst“, flüsterte sie.

„Ach, warum nicht gar“, sagte die Professorin launig; „die beste Schülerin meines Mannes und Angst! Nur mutig vorwärts, Sie müssen Ihrem Lehrer Ehre machen.“

Melitta richtete sich hastig empor und strich sich das Haar aus der Stirne. „Ja, das will ich“, sagte sie fest; „der Herr Professor soll mit mir zufrieden sein.“

Ohne Hören ging sie in das Musikzimmer und ohne Cornaro auch nur anzublicken, setzte sie sich an das Klavier; sie hatte keinen Gruß mit leiser Stimme erwidert und blätterte nun in ihren Musikalien, während der Künstler sein Instrument nahm und mit dem Bogen prägend über die Saiten strich.

„Sind Sie bereit, mein Fräulein?“ fragte seine volle, weiche Stimme.

„Ja.“

„Beginnen wir.“

Sie spielten. Melitta hatte alle Befangenheit sogleich überunden; sie spielte so ruhig und sicher, als hätte sie immer mit dem Künstler zusammen gespielt, sie fügte sich ganz in seine Vortragweise, nicht die kleinste Nuance entging ihr, es war, als würden die beiden Instrumente von einer Hand beherrscht, von einer Seelenempfindung geleitet, so rein, so innig ineinander verschmolzen klang das Ganze.

„Alle Achtung, mein Fräulein“, sagte Cornaro nach beendeter Probe, den Bogen weglegend, um ihr die Hand zu bieten — ich hätte mir keine bessere Begleitung wünschen können; Sie leisten Vorzügliches.“

Wieder legte Melitta ihre kleine Hand in seine Rechte; der warme Druck, mit welchem er dieselbe umschloß, durchdrang sie gleich einem elektrischen Strahle; sie fühlte sich in diesem Momente überglücklich; dennoch vermied sie es hartnäckig, den Blicken des Künstlers zu begegnen, sie hatte angst vor diesen schönen, glühenden Augen, die so tief in ihre Seele drangen und ihr armes, keines Herz in wilden Aufregung brachten.

Die Probe fiel äußerst günstig aus. Man verabredete noch einige Zusammenkünfte bei dem Professor, dann verabchiedete sich Cornaro; er sei zu einer Soiree bei Baronin Königsegg geladen.

„Ich dachte, die Baronin sei Witwe“, sagte die Professorin, „da ich niemals von ihrem Gatten hörte; erst kürzlich erfuhr ich, daß dem aber nicht so sei.“

Der Künstler suchte leicht die Achseln.

„Die Frau Baronin befehrt vollständig ihren Gatten, er ist nicht viel mehr als eine Null in seinem eigenen Hause, daß heißt in demjenigen, das er für ihr Geld gekauft hat. Vor seiner Heirat besaß sich der Baron in den wichtigsten Verhältnissen, jetzt hat er sich rangiert und ist aus Dankbarkeit der ergebene Diener seiner Frau geworden. Beide Teile scheinen vollkommen zufrieden zu sein, er gehorcht ihr und lebt dafür in angenehmen, sorglosen Verhältnissen, sie gibt dazu ihr Geld her, beherrscht ihn vollständig und heißt „Frau Baronin“ — aber der Wahrheit die Ehre, kein Mensch sieht ihr ihre bürgerliche Abstammung an, sie behagt vollständig das Wesen einer Dame der großen Welt.“

„Nun ja, das Geld ist allmächtig“, sagte der Professor lächelnd, „mit dem Geld läßt sich alles erreichen.“

„Fines geht noch höher: die Kunst“, lachte der junge Mann, „denn die Kunst verschafft Geld, Ehre und Ansehen, ich möchte doch mit keinem Reichen tauschen.“

„Mit gemischten Empfindungen sah ihm Melitta nach. War deshalb die Kunst für ihn das höchste, liebte er sie nicht um ihrer selbst willen? War sie ihm eben nur das Mittel zum Zwecke? Die Stimme ihres Lehrers weckte sie aus ihrem peinlichen Nachdenken.

Cornaro ist ein echtes Künstlerstut, eine geniale Natur durch und durch; wie hätte er es sonst auch in so kurzer Zeit so weit bringen können, als er es gebracht! Dieser junge Mann hat eine glänzende Karriere vor sich!“

„Aber schätzte er auch wirklich die Kunst um ihrer selbst willen?“ fragte Melitta nun schüch-

tern Gatten, er ist nicht viel mehr als eine Null in seinem eigenen Hause, daß heißt in demjenigen, das er für ihr Geld gekauft hat. Vor seiner Heirat besaß sich der Baron in den wichtigsten Verhältnissen, jetzt hat er sich rangiert und ist aus Dankbarkeit der ergebene Diener seiner Frau geworden. Beide Teile scheinen vollkommen zufrieden zu sein, er gehorcht ihr und lebt dafür in angenehmen, sorglosen Verhältnissen, sie gibt dazu ihr Geld her, beherrscht ihn vollständig und heißt „Frau Baronin“ — aber der Wahrheit die Ehre, kein Mensch sieht ihr ihre bürgerliche Abstammung an, sie behagt vollständig das Wesen einer Dame der großen Welt.“

„Nun ja, das Geld ist allmächtig“, sagte der Professor lächelnd, „mit dem Geld läßt sich alles erreichen.“

„Fines geht noch höher: die Kunst“, lachte der junge Mann, „denn die Kunst verschafft Geld, Ehre und Ansehen, ich möchte doch mit keinem Reichen tauschen.“

„Mit gemischten Empfindungen sah ihm Melitta nach. War deshalb die Kunst für ihn das höchste, liebte er sie nicht um ihrer selbst willen? War sie ihm eben nur das Mittel zum Zwecke? Die Stimme ihres Lehrers weckte sie aus ihrem peinlichen Nachdenken.

Cornaro ist ein echtes Künstlerstut, eine geniale Natur durch und durch; wie hätte er es sonst auch in so kurzer Zeit so weit bringen können, als er es gebracht! Dieser junge Mann hat eine glänzende Karriere vor sich!“

„Aber schätzte er auch wirklich die Kunst um ihrer selbst willen?“ fragte Melitta nun schüch-

**Van Nah und Fern.**

**Hamburg.** Für den Friedhof am Schanzengraben, auf dem die Leichen der verunglückten „Holländische“ Besatzung worden sind, hat ein in Schanghai anwesender Hamburger ein schönes großes schmiedeeisernes Gitterthor gestiftet, das dieser Tage mit dem Dampfer „Diana“ der Königin-Linie an seinen Bestimmungsort abgegangen ist. Das Thor trägt in der Mitte einen Lorbeerzweig, der kunstvoll aus Blättern und Knospen in Schmiebedeisen gebildet und durch eine Kette mit einem Schiffstau und unter in Verbindung gebracht ist. Gestützt ist das Thor von einem rechtsabwärts in geriebener Arbeit und unter dem Lorbeerzweig befindet sich eine Nachbildung des Eisernen Kreuzes in stähliger Größe. Die Stäbe des Thores sind reich mit Arabesken verziert und eine Tafel trägt die Inschrift: „Friedhof der heldenmütigen Besatzung S. M. H. J. J. 1813.“

**Wien.** In letzter Zeit herrscht in hochstehenden Kreisen eine gewaltige Aufregung infolge fortgesetzter anonym Briefe, die geeignet sind, das Gelingen vieler Personen zu trüben. Als Briefschreiberin ist jetzt eine hochstehende Dame ermittelt, die angeblich morphiumfächtig ist und eine Heilanstalt aufgesucht hat.

**Dortmund.** Am Mittwoch morgen fand im Schacht Wilhelm der Becht Pluto eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher acht Bergleute getödtet wurden.

**Essen.** Die von mehreren Tagesblättern gebrachte Nachricht, ein britischer Kapitän Stewart Stephens, der Waffenankäufer für die Kreier besorge, habe nach seiner Aussage auch mit Krupp wegen Ankaufs von Schnellfeuernden Feldgeschützen verhandelt, beruht auf purer Erfindung. Die Firma Krupp gibt, wie bekannt, ihr Kriegsmaterial grundsätzlich nur an anerkannte Regierungen ab und verhandelt auch nur mit diesen direkt oder durch ihre angeordneten Vertreter.

**Nordhausen.** Wie der Nordh. Jtg. aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, wird an dem Plan, das Kuffhäuser-Denkmal zur Hundertjahrfeier bengalisch zu beleuchten, festgehalten. Die Verhandlungen mit einem großen Feuerwerkslaboratorium sind eingeleitet; eine Probebeleuchtung des Kirchturmes der St. Blasii-Kirche in Nordhausen mit Rotfeuer hat ein vorzügliches Resultat ergeben. Die Beleuchtung des Denkmals findet Sonntag, den 21. März, abends 9 Uhr, bei günstiger Witterung statt; sie geschieht von drei Seiten. Es kommen 100 Mio bengalischer Rotfeuer dabei zur Anwendung.

**Elberfeld.** Ein Fall von bedingter Begnadigung soll hier zur Anwendung gelangen. Von der hiesigen Strafkammer ist im Dezember v. ein 17 Jahre alter Fabrikarbeiter zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Geldbetrag, den er bei der Sparkasse einzahlen sollte, unterschlagen und das Quittungsbuch gefälscht hatte. Dem Verurteilten ist in der vergangenen Woche ein Schreiben der Justizbehörde zugegangen, wonach die Strafe erlassen werden sollte, wenn er sich innerhalb der nächsten zwei Jahre straffrei aufführe.

**Itzehoe.** In Bedarf bei Krummendiebstahl in einem alleinliegenden Gehöft die schwarzen Boden ausgebrochen. Befragt sind bis jetzt zwei Kinder mit der Straftat. Das hat Veranlassung gegeben, die Schule in Krummendiebstahl vorläufig auf acht Tage zu schließen.

**Torgau.** Leutnant Tieschke wollte am Sonntag vormittag mit einem Kameraden ein Weitzenrausch zwischen Radfahrern und Reitern veranstalten. Am Brückenkopfe warf das Pferd seinen Reiter aus dem Sattel und im Steigbügel hängend, wurde der unglückliche fortgeschleppt. Es scheint wenig Hoffnung vorhanden zu sein, den Verletzten, der sich eine Gehirnerschütterung zuzog, am Leben zu erhalten.

**Thorn.** Ein russischer Offizier fand sich dieser Tage in Ostasjowo in Zivilkleidung ein. Er begehrte auf dem Gute in Arbeit zu treten. Als er erkannt wurde, wurde er dem Landratsamte zu Thorn zugeführt, welches seine Auslieferung nach Rußland veranlassen wird. Es ist anzunehmen, daß der Offizier, der in einem

russischen Grenzbataillon diente, aus Furcht vor Strafe sich nach Preußen geflüchtet hat.

Die Witwe Rosalie Renft aus Waldau, welche ihr Kind mittels Karbolsäure vergiftet hat und deshalb vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist jetzt vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Zugleich ist die Anweisung erfolgt, nach sechsjähriger Straffreiheit über die Führung der Begnadigten Bericht zu erstatten.

**Wien.** Eine Anzahl katholischer Schüler am hiesigen Gymnasium wurde vor kurzem relegiert, weil sie sich geweigert hatten, einer Verordnung der Direktion, wonach bei dem vor dem Beginn des Unterrichts üblichen Schulgebete nicht mehr die lateinische, sondern die russische Sprache angewendet sei, Folge zu leisten. In anbetragt der grundsätzlichen Bedeutung dieser Angelegenheit gelangte dieselbe vor die höheren Schulinstanzen und schließlich vor das Unterrichtsministerium, welches nunmehr die Entscheidung getroffen hat, daß die bisherige Gepflogenheit bezüglich der lateinischen Schulgebete aufrecht zu erhalten und von der Einführung der russischen Sprache Abstand zu nehmen sei. Man hofft infolge dieser Anordnung, daß den relegierten katholischen Schülern der Wiedereintritt in das Wiener Gymnasium gestattet werden wird.

**Wien.** Der Direktor des hiesigen staatlichen Tabakhauptmagazins, der kaiserl. Rat Rudolf Fochum, hat bei Gericht die Selbstanzeige erstattet, daß er große Summen arabischen Geldes veruntreut habe. Es sollte sich um 200 000 Gulden handeln, doch ist der Schadenersatz noch nicht genau ermittelt worden. Fochum dürfte die Unterschleife schon viele Jahre hindurch getrieben haben. Durch die Einführung einer neuen Kontrolle wurde die That entdeckt, worauf der Beamte sich selbst bei Gericht meldete. Es heißt, daß Mißthätige vorhanden seien und weitere Verhaftungen erfolgen werden. Fochum besitzt ein namhaftes Vermögen und stand allgemein in einem ganz ausgezeichneten Ansehen.

**Bozen.** Der 17jährige Lehramtskandidat Korat ist beim Blumenpflücken von einer Felswand des Kulbartenberges abgestürzt und tot liegen geblieben.

**Szegedin.** Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Gerichtsrats Alexander Dofek, der sich aus Scham darüber erschossen hat, daß er das seiner Frau gegebene Versprechen, die Nächte nicht mehr aufer dem Hause zu verbringen, nicht gehalten. Dofek, der 30 Jahre alt war, hatte vor Jahren die Tochter des Notars Abaffi, eine hervorragende Schönheit, geheiratet. Das eheliche Glück war seit Jahren dadurch gestört, daß Dofek die Gewohnheit, spät nach Hause zu kommen, nicht ablegen konnte. Am Freitag leistete er seiner Frau das Versprechen, daß er das letzte Mal weggehen werde und nun die Nächte nicht mehr außerhalb des Hauses zubringen werde. Während er tags darauf am Vormittag noch schlief, ging seine Frau aus. Kurz bevor sie zurückerkehrte, erschoss er sich, da er sich schämte, seiner Frau vor die Augen zu treten.

**Marseille.** Im Hotel de Ville fand am letzten Sonntag eine Radfahrershochzeit statt. Braut und Bräutigam trafen beide im Radlerkostüm, begleitet von etwa 20 Radcliffen, hoch zu Rad, auf der Parade ein. Nach der Trauung bestiegen sie gemeinschaftlich ein Tandem und begaben sich mit ihrem Radlergesolge in das Restaurant, wo die Hochzeit gefeiert wurde. Eine große Anzahl Neugieriger wohnte diesem Aufzuge bei.

**Brüssel.** Für die Erhaltung der Frösche wegen ihrer Nützlichkeit tritt das belgische Ackerbau-Ministerium schon seit längerer Zeit ein; dem steht aber der in süddeutschen und französischen Gegenden stark verbreitete Drang nach dem Genuße von Froschschenkeln entgegen, dem sich an Leidenschaftlichkeit nur der Drang nach dem Genuße von Schnecken an die Seite stellt. Schon im Januar 1895 verbot ein königl. Erlass in Belgien den Fang, die Vernichtung, den Transport und Verkauf von Fröschen; eine Ausnahme war nur gemacht für eigens zu Verkaufszwecken angelegte Froschzucht-Vereine, die

unter gewissen Bedingungen und zu bestimmten Zeiten tote Frösche nach dem Auslande verschicken durften. Diese Ausnahme hat aber zu Mißbräuchen geführt, insofern die Bauern massenhaft die Frösche fingen und an die Froschhändler verkaufen. Nunmehr soll der Transport und Verkauf von Fröschen in Belgien überhaupt verboten werden.

**Sofareh.** Eines der hervorragendsten Mitglieder der rumänischen Kammer soll — wie man allerorten munkelt — auf den Namen des reichen Grundbesitzers und Deputierten Bunescu Wechsel in der Höhe von 10 000 Lei gefälscht haben. Der Untersuchungsrichter in Brahova soll sogar in dieser Angelegenheit die Untersuchung bereits eingeleitet haben. Die parlamentarischen Kreise der rumänischen Residenz bieten alles auf, um einen eklatanten Skandal zu vermeiden.

**Geriichtshalle.**

**Königsberg.** Das Schwurgericht verurteilte den Fleischergehilfen Subell aus Ponnath, der im November v. seine Geliebte erschoss und sich selbst zu erschließen versuchte, zu fünf Jahr Gefängnis.

**Düsseldorf.** Am Montag begann in Hofweg das Verhör der Verhandlung in dem Vergiftungsprozeß, welcher gegen zehn hiesige Bäuerinnen und zwei Männer als Helfershelfer vor einem Jahre angestrengt wurde. Die Bäuerinnen sollen systematisch Vergiftungen durchgeführt haben, um bei den hiesigen Leichenvereinen Versicherungsprämien zu erzielen. Die Hauptangeklagte ist eine Hebeamme. Dieselbe erklärt, keine Gifte verabfolgt zu haben. Der Präsident hält ihr vor, daß ihre Aussage in der Untersuchung anders gelautet habe. Ein Arzt als Zeuge sagt aus, daß er anlässlich eines im Herbst 1895 erfolgten Todesfalles, bei welchem er verdächtige Symptome konstatiert habe, die Anzeige erstattet habe, worauf die Verhaftungen erfolgt seien. Die Verhandlung dürfte 8 Tage dauern, da 200 Zeugen geladen sind.

**Die Handwerker - Organisations-Vorlage**

bezieht sich im wesentlichen auf die Titel VI und VII, Abschnitt III der Gewerbe-Ordnung. Wir geben hier vorläufig die wesentlichen Bestimmungen aus dem Abschnitt Zwangsinnungen wieder:

§ 100. Zur Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der Handwerke gleicher oder verwandter Art ist durch die höhere Verwaltungsbehörde auf Anordnung der beteiligten Handwerker, die innerhalb eines bestimmten Bezirks sämtliche Gewerbebetriebe, die das gleiche Handwerk oder verwandte Handwerke ausüben, einer neu zu errichtenden Innung (Zwangsinnung) als Mitglieder anzugehören haben, wenn 1) die Mehrheit der beteiligten Gewerbebetriebe der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt, 2) der Bezirk der Innung so abgegrenzt ist, daß kein Mitglied durch die Entfernung seines Wohnorts vom Orte der Innung behindert wird, am Genossenschaftsleben teilzunehmen und die Innungsleistungen zu benutzen, und 3) die Zahl der im Bezirke vorhandenen beteiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht.

Der Antrag kann von einer für das betreffende Handwerk bestehenden Innung oder von Handwerkern gestellt werden, die zu einer neuen Innung zusammenzutreten wollen. Ohne Herbeiführung einer Abstimmung kann der Antrag abgelehnt werden, wenn die Antragsteller einen verhältnismäßig nur kleinen Bruchteil der beteiligten Handwerker bilden, oder ein gleiches Antrag bei einer innerhalb der letzten drei Jahre stattgefundenen Abstimmung von der Mehrheit der Beteiligten abgelehnt worden ist oder durch andere Einrichtungen als diejenige einer Innung für die Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der beteiligten Handwerke ausreichende Fürsorge getroffen ist.

§ 100 a. Um festzustellen, ob die Mehrheit zustimmt, hat die höhere Verwaltungsbehörde die beteiligten Gewerbebetriebe durch ords-

entliche Bekanntmachung oder besondere Mitteilung zu einer Versammlung für oder gegen die Einführung des Beitrittszwanges aufzufordern. Bei der Abstimmung entscheidet die Mehrheit derjenigen, die sich an derselben beteiligen haben.

§ 100 b. Als Mitglieder gehören der Innung alle diejenigen an, die das Gewerbe, wofür die Innung errichtet ist, als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, mit Ausnahme derjenigen, die das Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Handwerker, die in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigt sind, gehören der Innung an, sofern sie der Regel nach Gesellen oder Lehrlinge halten. Inwieweit Haus-Gewerbebetriebe der Innung anzugehören haben, wird mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde durch das Statut bestimmt. Gewerbebetriebe, die mehrere Gewerbe betreiben, gehören derjenigen Innung als Mitglieder an, die für das hauptsächlich von ihnen betriebene Gewerbe errichtet ist. Die Mitgliedschaft beginnt für diejenigen, die zur Zeit der Errichtung der Innung das Gewerbe betreiben, mit diesem Zeitpunkt, für diejenigen, die den Betrieb des Gewerbes später beginnen, mit dem Zeitpunkt der Errichtung des Betriebes.

§ 100 c. Berechtigt, der für ihr Gewerbe errichteten Innung für ihre Person beizutreten, sind: 1) die im § 87 Absatz 1 Ziffer 2 und 3 bezeichneten Personen, sowie die in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben gegen Entgelt beschäftigten Handwerker, welche der Regel nach weder Gesellen noch Lehrlinge halten; 2) mit Zustimmung der Innungs-Versammlung diejenigen, welche das Gewerbe fabrikmäßig betreiben. Diesen Personen ist der Austritt aus der Innung jederzeit gestattet, wenn das Statut eine vorüberige Anzeige darü-ber nicht verlangt. Die Anzeige kann frühestens sechs Monate vor dem Austritte verlangt werden.

**Gemeinnütziges.**

**Bei Verbrennungen und Verbrühungen** schabe man gewöhnliche Hausseife, mache mit Wasser einen Brei davon, streiche ihn dick auf Leinwand und bedecke die Brandwunde damit. Der Schmerz wird sehr bald nachlassen; kommt er wieder, wird der Verband vorsichtig erneuert. Feilig angewendet, verhindert dies einfache Mittel auch die Blasenbildung. Ist die Verbrennung tiefer, ist ein großer Teil des Hauptgewebes zerstört, so setzt man der Seife etwas Arnikaextrakt, die in keinem Hause fehlen sollte, hinzu.

**Zum Reinigen von tauchenen Kos-turgen** dient mit 10 Teilen Wasser verdünnter Ammoniak, womit die schmutzigen Stellen ge-bärfet werden.

**Zerbrochene Glasfiguren zu kitten.** Man löst kleine Stücke Celluloid in Aether auf, gießt die Flüssigkeit nach einer Viertelstunde ab und verwendet den teigigen Rest als Kitt. Derselbe trocknet sehr schnell und löst sich nicht, wenn er mit Wasser in Berührung gebracht wird.

**Gutes Allerlei.**

**118 000 weibliche Stenographen** gibt es nach einer jüngst veröffentlichten Statistik in den Ver. Staaten. Die Damen verdienen jährlich 80 Millionen Dollar und haben sich — wie in der Statistik hinzugefügt wird — für ihren Beruf, außer der Handhabung der Schreibmaschine, einen erheblichen Teil allgemeinen Wissens angeeignet.

**Kindermund.** Der kleine Oskar (zum Bräutigam seiner Schwester): „Neulich habe ich gesehen, wie Mama über Ihr Gedichtbuch gemeint hat.“ — Der Bräutigam (geschmeichelt): „So, wirklich?“ — Der kleine Oskar: „Ja, sie meinte, es wäre himmlisch schön, daß ihre Tochter einen Menschen heiraten will, der solchen Blödsinn schreiben kann!“

**Mathematisches.** Frage: „Welche Kugel besteht aus vier Halbkugeln?“ — Antwort: „Die Erde, denn man teilt sie ein in die nördliche, die südliche, die östliche, und die westliche Halbkugel.“

tern; seine Worte hatten für mich einen ganz andern Sinn.“

„Sie meinen, weil er sagte, durch die Kunst gelangte man zu Geld und Ansehen?“ sagte der Professor lächelnd — „mein liebes Kind, er hat so unrecht nicht. Ein Künstler muß frei und ungebunden sein, er darf von keiner brüderlichen Sorge gequält werden, dann erst kann sich sein Talent voll und frei entfalten. Was man sagen, was man will, die Außerlichkeit trägt sehr viel zum Gelingen bei. Wäre Corvaro nicht der lebhafteste, schönste und weitgewandteste junge Mann, der er ist, er könnte doppelt so viel Talent besitzen, er wäre trotz diesem noch immer keine Berühmtheit geworden. Unter Konzertpublikum verlangt vom Künstler nicht nur Talent, sondern auch Eleganz und Chic. Beides besitzt Corvaro in hohem Grade; er weiß dies nur zu gut und nützt auch diesen Vorteil nach Möglichkeit aus. Ich habe vor Jahren einen jungen Mann gekannt, einen Menschen voll Geist, Talent und unermüdlichem Fleiß — er hat es nie zu etwas gebracht und ist in den kümmerlichsten Verhältnissen gestorben. Verboren und gestorben, wie man zu sagen pflegt, und doch hätte er eine Berühmtheit ersten Ranges werden können, wenn — er nicht ein häßlicher, mißgestalteter Mensch gewesen wäre. Seine überreichen Gebrechen hätten ihn schon und würdiger gemacht, was hätten ihm da seine geistigen Fähigkeiten? Er konnte es zu keiner Anerkennung bringen und starb, mit sich und der ganzen Welt gegen-sätzlich. Das sind so Künstlerleiden, nicht einem jeden schüttet das Glück all seine Gaben in den Schoß. Doch was rede ich da mit Ihnen von

so traurigen Dingen! Sie sollen heute lustig und munter sein, Sie haben sich mit Ihrem Spiel selbst übertrieben. Nur so fortzufahren, wir werden schon eine echte, rechte Künstlerin aus Ihnen machen.“

Gleich einer Träumenden ließ Melitta den Redestrom des Professors über sich ergehen, sie hatte kaum den Sinn seiner Rede erfaßt und wußte, als er geendet, keine Antwort zu geben. Sie verabschiedete sich unter dem Vorwand, zu Hause noch fleißig über zu wirken, und ging langsam heim; sie mußte immer und immer wieder an Corvaro denken.

Die bis zum Konzert festgelegte Frist verfloß für Melitta äußerst rasch; sie hatte unermüdlich geübt und war ihrer Sache vollkommen sicher.

Frau Walter hatte insgeheim an Onkel Oskar geschrieben, er möge kommen, um Melitta spielen zu hören.

Melitta selbst hatte kaum daran gedacht; ihre lebensgeschichtliche Seele war so ausschließlich von dem Bilde des jungen Künstlers erfüllt, daß alle anderen Interessen in den Hintergrund traten.

Das fast tägliche Zusammensein mit Corvaro machte in Melitta die still glimmende Flamme zu heller Glut an. Sie war ein lebensgeschichtliches Geschöpf, lebensgeschichtlich im Leben wie im Dessen, aber sie verriet weder durch ein Wort noch durch einen Blick, was in ihrem Innern vorging. Selbst der so weise und frauen-erfahrene Corvaro hatte keine Ahnung von dem Seelenzustande Melittas. Es ärgerte ihn zu-

wellen, daß die „Kleine“ so schüchtern und so unnahbar blieb; sie war ganz Ehrfurcht, ganz Begeisterung für ihn, so lange er spielte; sobald der letzte Ton verklungen war, kam das „unbeholfene Schuttmädchen“, wie er sie bei sich nannte, wieder zum Vorschein. Einflüßig und anscheinend zerstreut beantwortete sie die von ihm an sie gerichteten Fragen, zu einer längeren Konversation war sie gar nicht zu bringen.

„Nun, wenn nur das Konzert gut ausfällt,“ sagte der Künstler zu sich, als er am Konzertabend seine Toilette bearbeitete; was kümmert mich sonst die Kleine!“

Er warf einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel und legte sich langsam die schweren Wimpern seines schönen Daars zurecht. „Ich will mit Königsegg auf ihr Gut gehen,“ fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, „die schöne Frau hat mich gar zu liebenswürdig eingeladen — die Baronin ist eine superbe Erscheinung — freilich, mein Geschmack ist sie eigentlich nicht, ich mag nicht diese kalten Frauen mit dem starren Verstand und der ewig lächelnden Miene — dann ist sie mir auch zu blond, blond und roßig, dessen wird man bald überdrüssig. — Warum sie mich zu sich geladen hat? Will sie vor ihren bürgerlichen Freunden Staat mit dem Künstler aus der Redens machen? Einen anderen Grund möchte ich wirklich nicht für diese Einladung, — zum Stourmacher hat sie mich nicht ausserdosen, das weiß ich bestimmt. Ah, daß, was kümmert's mich! Ich werde dort einige Wochen zubringen, frische Luft schöpfen, komponieren und den Landmädchen gründlich

die Köpfe verdrehen. Wie kann man sich anders auf dem Lande amüsieren? Er zog sich lächelnd seine Halsbinde zurecht. „So, jetzt bin ich fertig; da höre ich auch schon den Wagen. Wo ist mein Bouquet für die Kleine? — hier.“ Er nahm den duftenden Strauß, den der Diener erst vor wenigen Minuten gebracht hatte, aus seiner Umhüllung. — „Nolen und Orangendüfte, die Kleine wird sich freuen; sie sagte mir doch einmal, sie liebe Rosen über alles.“

Während der leichtfertige junge Mann, ein fröhliches Bleichen trällernd, lässig zu dem seiner harten Wagen eilte, stand Melitta in einfaches, weichen Kleide mit bedendem Dergen in ihrem Stübchen. Frau Walter steckte ihr mit geschäftiger Hand eine dunkelrote Rose in das goldbraune Haar. „Einfach und lieblich, wie es sich für ein junges Mädchen geziemt,“ sagte sie zurechtweisend, um Melitta besser zu betrauen; „wollen Sie sich nicht in dem Spiegel sehen?“

Melitta nickte und trat vor das Glas. Ihr kam jener Tag in Erinnerung, da sie Corvaro zum ersten Male gesehen und ihr Spiegelbild mit angstlich forschenden Blicken geprüft hatte, um sich dann traurig zu sagen: „Ich bin nicht schön — was kann der gelehrte Mann an mir finden?“ Quate sie sich seit jener Zeit so sehr verändert, oder bewirkte dies die Aufregung?“

Zum ersten Male regte sich in ihr eine gewisse, befriedigende Stille: sie fand sich hübsch in dem blauenweichen, duftigen Kleide, das sich an ihre schlanken Formen schmiegte, die grauen Augen leuchteten gleich glänzenden Sternen, die Wangen färbte ein helles Rot.

**Gesangbücher, Schmucksachen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Albert Schilde, Buchbinder, Aue am Markt.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem Heimgange unseres guten uns unvergesslichen Gatten und Vaters

**Ernst Heilgenstein**

sagen wir Allen nur hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.

Aue, den 19. März 1897.  
Minna Heilgenstein  
und Kinder.

**Verein „Knappschaft“ Aue.**

Sonntag, den 21. März a. c. früh 1/2 9 Uhr Stellen zur Kirchenparade im Bürgergarten. Dunkler Anzug, hoher Hut, weiße Handschuhe.

**Der Vorstand.**

**Schützenhaus Aue.**

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **H. Kimmel.**

**Leonhard's Gasthaus Aue.**

Sonntag den 21. März von nachm. 4 Uhr an

**starkbesetzte öffentliche Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **Otto Leonhardt.**

**Neuheiten in Gesangbüchern**

empfehlen in großer Auswahl

**zu sehr billigen Preisen**

**Carl Stopp, Aue,**

Buchhandlung, Bahnhofstr.

**Chemisches Laboratorium u. Versuchsanstalt**

von **Julius Berthold**

gepr. Ingenieur u. Chemiker,  
**Chemnitz u. Altendorf i. S.**

Bureau: Chemnitz, Theaterstr. 281, Sprechst. 11-1.  
Ausführung chem. Analysen aller Art, insbes. Metall-, Erz-, Kohlen-, Schmiermitteluntersuchungen. Institut f. Nahrungs- u. Genussmittel-Analysen. Ausarbeitung v. techn. Verfahren zu coulantem Preisen. u. mikroskopisches u. bacteriologisches Laboratorium. Electrochem. Analysen.  
Fernsprecher 1524 Amt II.

**Thüringer Kunstfräberei Königsee**

**Chemische Wäscherei**

Etablissem. 1. Ranges **Reinlichst saubere, anerkannt vorzügliche Ausführung** Hochmoderne Farben, prompte Lieferung.  
Annahmestelle, Muster u. portofreie Vermittlg. bei **Otto Vogel, Aue.**

Atelier für künstlichen Bahnersatz  
**Plombieren Bahnzichen Bahreinigen**

**W. Klopfer, Belle Aue, Bahnhofstr.**  
Sprechst. Sonntag 8-11 Vormittag

Ein Sohn anständiger Eltern kann zu Ostern Stelle als

**Buchdrucker-Lehrling**

erhalten. Kein Lehrgeld, Kost und Logis im Hause. Sorgfältige Ausbildung.

**Emil Hegemeister, Aue, Marktstraße.**

**Fabrik mit Dampfkraft nebst Wohnhaus**

sofort mit wenig Anzahlung preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Die Gebäude sind mit Dampfheizung und Gas-einrichtung versehen und eignen sich zu jeder Fabrikation, indem Arbeitskräfte hinreichend am Platze sind.

Annaberg i. Erzgeb.  
**Reuther & Cinentel.**

**Grankalkwerke Crottendorf (i. Erzgeb.)**

empfehlen stets frischgebrannten **großkörnigen Schwarzkalk** (Ring-ofenbrand), vorzügl. zu Wasserbauten (hydraul.) und **Wetterputz.** Natürlicher Hausanstrich bei prompter und reeller Bedienung.

**Grankalkwerke Crottendorf (Erzgeb.)**  
Joh. Köhler.

**Zu Konfirmationsgeschenken**

empfehlen eine hochfeine Auswahl von

**Gesangbüchern**

aller Art zu billigsten Preisen.

**Max Sabra,**  
Buchbinderei und Papierhandlung,  
Aue, Schneebergerstraße 5, vis-a-vis Hotel „Blauer Engel.“

**!! Billige böhmische Bettfedern !!**

(Die Bettfedern sind zollfrei)

10 Pfund neue, gute, gechliffene, haubfreie Wt. 8, 10 Pfund bessere Wt. 10. — 10 Wt. schneeweisse daunenreiche gechliffene, Wt. 15, 20, 25, 30. — 10 Wt. Halbdaunen Wt. 10, 12, 15.

10 Pfund schneeweisse daunenreiche ungechliffene Wt. 20, 25, 30. Daunen (Haum.) Wt. 3, 4, 5, 6 pr. 1/2 Rito. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

**Benedikt Sachsel, Rattau 540, Böhmen.**

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Moten, Parasiten auf Hausthieren

z. z.



**Zacherlin**

**wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-**

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Wirkmale sind: 1. die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“  
Hine: Christian Voigt. Kaiser: F. Gustav Klemm. König: C. F. Sandgraf, Col. Rothensirchen: Seifert Ernst. Schwarzenberg: Herrn. Werner.

**Rocksch**

schwarzer **Johannisbeerlaft**

lindert Reuchhusten, Athemnoth, Heiserkeit. Flasche 50 Pf. Alleinverkauf für Aue u. Umgegend **Osar Storz, Wettinerstraße.**

**Ballstoffe,**

bunte u. schwarze Kleiderstoffe, sowie Netze aller Art, empfiehlt zu enorm billigen Preisen **Adelma Kirmse, Wettinerstr. Nr. 26.**

**Wäschemangeln,**

Wasch- und Bringmaschinen, bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert unter voller Garantie die Fabrik von **F. P. Thiele, Chemnitz.** Ratenzahlungen gestattet. Alte Mangeln nehme mit in Zahlung. Prämiirt im In- u. Auslande.

Eine leistungsfähige **Cigarrenfabrik** sucht einen tüchtigen und gut eingeführten **Vertreter**

bei hoher Provision. Gest. Offerten an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten unter N. 1347.

**Billiger Kaffee**

**Offerte f. Wiederverkäufer von 9 Pfund an Flachbohnia**

Wt. 1,00 1,10 1,20 1,25 1,30 1,40

**Berls**

Wt. 1,20 1,30 1,35 1,40 1,50.

**Herm. Arnold, Chemnitz.**

gegr. 1863.

**Kaffee-Rösterei**

im Großbetriebe. Leistungsfähigstes Etablissement für Kaffeebranche.

**Seelig's Kaffee-Essenz**



ist der feinste erzielte und billigste Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mokka-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.

Prämiiirt: Paris, London, Chicago, Berlin.

**Emil Seelig, A.-G., Hohenheim.**

General-Vertreter: Carl Gieffele, Leipzig-Plagwitz.

**Christophlack**

als Fußbodenanstrich bestens bewährt.

sofort trocknend u. geruchlos, wendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig.

**Franz Christoph, Berlin.**

Allein acht: Aue, Carl Baumann's Nacht.

**Dankjagung.**

Ich litt an der Lunge. Schon seit längerer Zeit hatte ich Husten. Allmählich wurde es schlimmer und es entstand ein gasförmiger Auswurf, durch den ich ganz matt wurde. Nach der Appetit vector ließ mich endlich Arzt Herrn Dr. med. Hopy, der mich in kurzer Zeit heilte. Da ich jetzt schon Jahre lang ganz gesund bin, spreche ich mit herzlichster Freude meinen unglücklichen Dank aus. (ges.) Ludwig Müller, Walters.

**Dr. med. Hopy, homöopath. Arzt in München. Sprechstunden 8-10 Uhr.**

**Butter!** Feine Gutsbutter in täglich frischer garantirt reiner Waare. Versende Post-Collis netto 9 Pf. zu Wt. 9,20 hochfeinste **Wollereitafelbutter** zu Wt. 10,60 franco geg. Nachnahme **G. Maudle, Seipheim (Bayern.)**

**Knochenmehl,** beste Qualität, empfiehlt billigst **Max Albrecht, Aue-Rustadt.**